

# Soubod Zeitung

## Halle'sche Neueste Nachrichten · Handelsblatt für Mitteleuropa

Erscheint an jedem Montag nachmittags. Die Bezugs-Gebühren des Blattes betragen in Stadt und Land sowie durch die Post bei freier Zustellung monatlich Mark 6.00, in den Ausgabestellen abgeholt Mark 6.40 monatlich. Die abgedruckten Inserate-Billigheits-Zelle kostet im Einzelverkauf Mark 6.00, im auswärtigen Vertriebe Mark 6.50. Nebenbei die Halbtages-Zelle Mark 15.00 im Einzelverkauf und Mark 25.00 im auswärtigen Vertriebe. Preiszahl 2.00. Nebenbei die Halbtages-Zelle Mark 15.00 im Einzelverkauf und Mark 25.00 im auswärtigen Vertriebe. Preiszahl 2.00. Nebenbei die Halbtages-Zelle Mark 15.00 im Einzelverkauf und Mark 25.00 im auswärtigen Vertriebe. Preiszahl 2.00.

# Die englisch-französische Spannung.

Entsendung eines Entente-Untersändlers zu Kemal / Eine Komjetnote an die Alliierten / Drohende Haltung der Kemalisten / Luberjac über den Stinnesvertrag / Die Beamtenaufbesserung.

## Zur Orientkonferenz.

Paris, 23. September. (Eig. Drahtmeldung.) Gestern nachmittag fand im Quai d'Orsay die Orientbesprechung zwischen Lord Curzon und dem Grafen Sforza mit Poincaré wieder aufgenommen worden, nachdem die erste Woche der Konferenz als einziges Resultat die Einberufung einer Orientfriedenskonferenz eingeleitet hatte, die schon ohnehin angekündigt war. Zunächst über längere Punkte, nämlich der Verteidigung von Tiflis, 2. des Verbots an die Türken, die europäischen Küste der Meerengen zu betreten, 3. der Freiheit der Dardanellen und auch für eventuelle Friedensbedingungen hätte Lord Curzon seit Mittwoch von seiner Regierung neue Instruktionen empfangen müssen. Die Lage bleibt also die: Die Türkei verlangt vor der Eröffnung von Friedensverhandlungen die Zustimmung der Zuleitung Thrazien bis zu der Wahrung einschließend Adrianopel an die Türkei. England ist nicht geneigt, vor offiziellen Friedensverhandlungen mit den Türken eine Revision des Vertrages von Seeres zu bewilligen, sondern habe die unantastbare unerschütterliche Erhaltung des in diesem Vertrage festgelegten Anteiles bis zum Abschluß eines definitiven Friedens verlangt. Die Instruktionen, die Lord Curzon für den weiteren Verlauf der Verhandlungen von seiner Regierung erhalten hat, sind selbstverständlich nicht an die Öffentlichkeit gedrungen. Es besteht aber in Paris keine wenig Enthusiasmus hinsichtlich der Ergebnisse der Pariser Konferenz. Lord Curzon geht mit der Konferenz ohne den Vorfall einer Beschlüß auf, die an die Angoragierung gerichtet werden soll. Er werde in der Zukunft genommene Text nach London übermitteln und anfragen, ob das englische Kabinett damit einverstanden sei.

Paris, 23. September. (Eig. Drahtmeldung.) Franklin D. Roosevelt, der Spezialist für Orientfragen, dessen Abreise nach Angora gestern von den Blättern gemeldet wurde, wird sich mit dem vollen Einverständnis der englischen und der italienischen Regierung zu Verhandlungen mit Kemal Pascha nach Angora begeben. Er wird also, wenn auch nicht mit einer amtlichen, so aber mit einer halbamtlichen Mission nach Angora kommen.

## Frankreichs neuer Vorstoß.

Paris, 23. September. (Eig. Drahtmeldung.) In den gestrigen Abendstunden wurde eine Auslassung der Agence Havas verbreitet. In dieser Auslassung tritt die französische Regierung dafür ein, die Orientkonferenz auf folgender Grundlage einzuberufen: Formidliche Zustimmung an Kemal Pascha, daß auf der Konferenz die Wahrung der anerkannt werden, Zuleitung Adrianopels an die Türkei und Sicherung der Freiheit der Meerengen ohne Verletzung der türkischen Souveränität, freie Durchfahrt, Schutz der Minoritäten und Gerichtsstand für Fremde.

## Die Gefahr aus Indien.

Kairo, 22. September. Die indischen Aufständler mandieren sich an den Scheich-el-Islam und wollen seine Beschlüsse wegen des heiligen Krieges ab. Aber bereits jetzt erklären sie, daß im Falle eines Krieges Englands gegen die Türkei Mittel gefunden werden würden, damit die Indier sich in Massen in die Reihen der nationalen Armee aufnehmen ließen, um die Ehre und Würde des Islams zu verteidigen.

## Feste Haltung der Angoraturken.

London, 24. September. (Eig. Drahtmeldung.) Die Haltung der Kemalisten gegenüber den Engländern wird immer drohender. Ein Vertreter der Angoragierung in Konstantinopel, Samid Bey, erklärte gegenüber einem Korrespondenten der „Morning Post“, daß die Kemalisten den Engländern den Krieg erklären würden, wenn diese noch weiter die türkischen Truppenbewegungen hindern. Angora sei entschlossen, Konstantinopel und Izmir auf alle Fälle zu weichen. Mustafa Kemal Pascha habe sofort die Einberufung einer Konferenz nach Adnanien verlangt, wo ihm die Alliierten das Recht hierzu einräumen sollen. Die kemalistischen Truppen, die an der Grenze der neutralen Zone angelangt seien, seien bereit, diese zu überschreiten, wenn die Alliierten den Kemalisten nicht entgegenkämen. Frankreich und Italien hätten ihre Truppen aus der neutralen Zone, von Smyrna und den Dardanellen zurückgezogen, wegen der Engländer ihre Truppen auf dem rechten Ufer der Dardanellen in Thrazien verstärkt hätten, was unter den Verbündeten ziemlich Aufsehen erregt. Die englische Regierung verlangt vor der Klärung Thrazien besonders Garantien von den Kemalisten. Der Generalstab der griechischen Armee hat sein Hauptquartier nach Adrianopel verlegt.

## Wirtschaftliche Sperrenmaßnahmen Kemal.

Konstantinopel, 22. September. (Eig. Drahtmeldung.) Die kemalistische Regierung hat besondere Maßnahmen zwischen türkischen und ausländischen Unternehmern, die keine besondere Garantie hierzu haben, beschlossen. Diese Maßnahmen, die von Kemal angeordnet worden sein sollen, soll eine Behinderung derjenigen Staaten ermöglichen, die, wie z. B.

Ausland und Frankreich, Sonderabkommen mit den kemalistischen Regierung abgeschlossen haben. In Konstantinopel werden alle Beschäftigten rückgängig gemacht und die Waren von jeden Seite abgeschliffen. Der türkische Geldmarkt macht in den letzten Tagen weiche Sprünge. Die Schiffe, die aus den Häfen der Dardanellen ausfahren, sind zum Verhören voll mit Flüchtlingen.

## Die Sowjetregierung zur Meerengenfrage.

London, 23. September. (Eig. Drahtmeldung.) Reuters gibt den Text einer russischen Note bekannt, die ausführt, daß das einzige internationalisierte Abkommen, das seit dem Kriege über die Meerengenfrage in Kraft sei, der russisch-türkische Vertrag ist, der im Jahre 1921 in Moskau abgeschlossen wurde. Der Vertrag bestimmt, daß die Handelsrouten aller Länder freien Durchgang durch die Meerengen haben. Das Recht, das endgültige Statut der Meerengen auszustellen, sei in diesem Vertrage nur den Interessanten des Schwarzen Meeres zuerkannt worden, d. h. Russland, der Türkei, der Ukraine und Georgien. Diese Mächte gestanden es daher nicht, daß eine andere Regierung sich in die Regelung der Meerengenfrage einmische und erklären, daß sie jedes Abkommen, das diesem Vertrage nicht Rechnung trage, als null und nichtig betrachten.

London, 22. September. (Eig. Drahtmeldung.) Nach einem vertraulichen Mundstreich der „Times“ beabsichtigt die Sowjetregierung, ihre auswärtigen Vertreter zu einer Befragung nach Berlin einzuladen, über ihre Haltung bezüglich, die zwischen Türkei und Alliierten eine Vermittlung anzubahnen sollen.

## Englische Kriegsvorbereitungen.

London, 23. September. (Eig. Drahtmeldung.) Der Postlagerdampfer Grey of India ist zum Kriegsmitteltransport beschlagnahmt worden. Ein Trupp nach Konstantinopel zu beschicken. Die des Kriegsmitteltransportes Mittel, die zahlreiche frühere Offiziere Georgien eingereicht, um im nahen Orient Dienst zu leisten. Das Ministerium gibt bekannt, daß diese Angebote noch nicht angenommen worden seien, sondern diesen Offizieren nur mitgeteilt wurde, daß ihr Angebot notfalls berücksichtigt werden würde.

Wien, 23. September. (Eigene Drahtmeldung.) Nach einer Meldung aus Athen beabsichtigt die britische Regierung, in Arabien und auf dem Inseln im Ägäischen Meer den Weagungsgehalt zu erklären. Auf einem Telegramm aus Konstantinopel seien die aktierten Weagungen besprochen, jeder Verkehr im Hafen von Konstantinopel nach Anstich der Nacht zu vermeiden. Die englischen Kriegsschiffe haben bereits erfahren, neuer auf alle Schiffe zu geben, die dem Verbot nicht Folge leisten. Der „Antonangon“ lautet, Frankreich mache sich auf alle Eventualitäten gefaßt. Frankreich hat in der letzten Sitzung mit dem kroatischen Ministerialrat die Beabsichtigung haben an die letzte Weltkriegszeiten, ständig unter Dampf zu bleiben, um jeden Augenblick in See gehen zu können.

## Luberjac über den Stinnesvertrag.

Paris, 22. September. (Eig. Drahtmeldung.) Der französische Senator Luberjac hat in einem Rede gehalten, in der er den Vertrag mit Hugo Stinnes verteidigt. Man habe das Abkommen wiederholt kritisiert, aber manches vergessen. So z. B., daß Frankreich vor dem Kriege drei Millionen Kubimeter Holz einwandle. Wenn er mit den Zweigen die Lieferung von 1 500 000 Kubimeter Holz vereinbart habe, so hätte er die Interessen Frankreichs vorzüglich gewahrt. Wenn es ihm ferner gelungen wäre, einen Mann wie Stinnes zum Abschluß eines Vertrages für Lieferung an die zerstörten Gebiete zu gewinnen, so sei das unübertrefflich ein Erfolg. Stinnes habe keine Monopole erhalten. Man könne es aber den Deutschen nicht verdenken, wenn auch sie bei ihren Lieferungen auf ihre Kosten kommen wollten. Luberjac sprach dann von dem Kohlenabkommen mit Stinnes, das die französische Regierung in Wert abgelehrt habe, daß die Exporteure-Gesellschaften dem französischen Staat die geringsten Mengen Kohlen kaufen und zu bezahlen hätten. Diese könnten dann nach Deutschland zurückgeliefert werden unter Bedingungen, die von der französischen Regierung noch festzustellen waren. Den größten Wert legte Luberjac auf den Artikel 8 des Abkommens mit, wonach Kontrakte, wenn es sich um Lieferungen zu festen Preisen handele, unbedingt erfüllt werden müßten. Er habe nur den Zweck verfolgt, Materie für den Wiederaufbau zu erhalten, um er habe den Bedingungen, den Interessen Frankreichs auf diese gedient zu haben.

## Die Reife der deutschen Großindustriellen nach Westfrankreich.

Berlin, 22. September. (Eigene Drahtmeldung.) Die im Aufstich an den Eisenwerken Westfrankreich auf die Einwirkung der Eisenwerke (Gesellschaft) des zerstörten Gebietes im gesamte Reich deutscher Großindustrieller nach Westfrankreich, die ursprünglich Ende September vor sich geben sollte, ist auf Mitte Oktober verschoben worden. Diese Zinnschließung hat rein technische Gründe, und es wäre falsch, irgendwelche Voraussetzungen über aufsteigende Schwierigkeiten daran zu knüpfen. Im Gegenteil kann gesagt werden, daß in den Wirtschaftskreisen, die den Ausbau der durch den Stinnes-Luberjac-Vertrag angebahnten kommerziellen Verhandlung mit Frankreich betreiben, nach wie vor eine optimistische Stimmung herrscht. Man glaubt, daß auch Europa habe verbunden ist, anzunehmen, daß man englischerseits diesen Beziehungen nicht unphysisch gegenübersteht.

Heutiger Stand des Dollars 1400.

## Unsere wirtschaftliche Not.

Niemand wird behaupten wollen, daß die vom Statistischen Reichsamt festgestellten Indeziffern ein zuverlässiges und erschöpfendes Bild über die Preissteigerung in unserer Lebenshaltung geben. Aber nur wenige machen sich klar, wie weit dieser Irrtum des Statistischen Amtes geht und welche nachteiligen Folgen er bei Beurteilung unserer wirtschaftlichen Lage im Ausland zeitigt. Ueber die Verschleppung der Lieferung in den Großstädten und in den mittleren und kleineren Städten hilft sich das Statistische Amt durch Annahme eines Durchschnittshinweg. Das ist verständlich. Daneben trifft es keine Feststellungen aber auf Grund einer sogenannten Normalration, die einestheils den jetzigen Verhältnissen angepaßt ist, andernteils aber gleichzeitig für den Vergleich mit der Friedenszeit herangezogen wird. Die englische Lebenshaltung ist verfolgt die Regierung der Lebenshaltungen in unter unvollständiger Zurückhaltung des Lebensstandes vor dem Kriege und läßt irgendwelche Veränderungen desselben in der Berechnung nicht zu. Die deutsche Normalration dagegen umfaßt eine für normale Friedensverhältnisse ungewöhnlich kleine Wohnung, ferner nach Güte und Menge viel geringere Lebensmittel, als sie Juli 1914 durch durchschnittlich verbraucht wurden, und läßt Ausgaben für Kleider, Erziehung, Gesundheit, Kultur- und Erholungsbedürfnisse außer Betracht. Dadurch ergibt die Preissteigerungsziffern von unserer wirtschaftlichen Zuständen und deren Verhältnis zur Steigerung der Löhne und Gehälter ein ganz falsches Bild, das durch das Ausland bei Beurteilung unserer Lage gegen uns ausgepielt wird.

Trotz dieser Unzulänglichkeit der Reichsstatistik, besonders dem Auslande gegenüber, lassen deren Ziffernangaben aber auch schon eine ständig fortschreitende Verteuerung unserer farg bemessenen Lebenshaltung in einer Art erkennen, die schließlich für viele Schichten der Bevölkerung von geradezu katastrophaler Wirkung sein muß. Die Indeziffern seit Beginn dieses Jahres sind folgende: Januar 1922 — Februar 2209 — März 2699 — April 3175 — Mai 3432 — Juni 3779 — Juli 4000 — August 7029. In Wirklichkeit sind die Zahlen viel höher.

Auf jede Verteuerung der Lebenshaltung folgte nun eine Erhöhung der Löhne und Gehälter. Raum war diese Erhöhung da (und bei den Gehältern war sie in den meisten Fällen noch nicht da), weil die Preissteigerung in viel längeren wie monatlichen Zwischenräumen eintrat, dann war diese Erhöhung durch eine um das Vielfache eingetretene Verteuerung wieder völlig illusorisch gemacht. Eine Schraube ohne Ende. Dabei ist für diejenigen, die diese Schraube bei der Bemertung ihrer Arbeitskraft in Form von Lohn- und Gehaltszulagen in Bewegung legen können, die Möglichkeit vorhanden, sich wenigstens einigermaßen zu schützen. Was aber mangel, wenn die Verhältnisse so weitergehen, alle diejenigen, die diese Schraube nicht endlos zu drehen in der Lage sind? Für die sogenannten freien Berufs, für Rentner, für viele Schichten des Mittelstandes muß auf diese Weise der Augenblick kommen, wo sie — frei herausgeagt — verhungern.

Wo steht nun die Waage dieses Übels, und wie kann man es, wenn auch nicht völlig beseitigen, so doch mildern und einigermaßen erträglich gestalten? Auf einen der Entstehungserbherbe weit der frühere Staatssekretär Dr. August Müller in seinem im „Berliner Tageblatt“ veröffentlichten Artikel über „Lohn und Leistung“ hin. Danach forderte im Sommer 1918 das Kaiserliche Reichsministerium im Verträge von 59,4 Millionen Mark. Von dieser Summe sollten 16,7 Millionen auf Lohnerhöhungen für die in den Kaiserlichen Verwaltungen beschäftigten Arbeiter entfallen. Die zuständige Regierungsbildung weigerte sich, dieser Preissteigerung zustimmen, da sie automatisch ihren Ausdruck in erhöhten Gehältern und Arbeitslohnpreisen und anderen landwirtschaftlichen Preisen finden müßte. Und nun erzählt Dr. Müller, daß damals ein sehr bekannter Vertreter des Reichsbundes der Arbeitervertreter von den Unabhängigen bis zu den Konservativen vorkam und sie unter Führung einer Gegenaktion an die Arbeiter in Form einer über ihre ursprüngliche Lohnforderung hinausgehende Lohnzulage dahin brachte, daß diese Arbeitervertreter in ihren Fraktionen nicht nur alle Vorschläge auf Erhöhung der gestörten Kapitalpreiserhöhung befürworteten, sondern die Summe noch um den Betrag von 2 Millionen erhöhten. Die Folge war, daß die Lohnwirtschaft dazu nicht still hielt und sich durch ein Herausziehen der Preise für ihre Produkte und zwar vielfach schon im Voraus auf das zur nächsten Ernte benötigte und verteuerte Rohmaterial zu halten suchte. Und Saub in Hand mit den landwirtschaftlichen Produkten letzteren die Preise für andere Waren in die Höhe, so daß wir hier eine der Ursachen der entworfenen Verteuerung und unserer wirtschaftlichen Not klar zutage treten lassen. Dazu kommt nun noch, daß dieser Fall des Vorgehens im Kaiserlichen Reich nicht vereinzelte dastand und

Gegen den Fridericus-Rep-Film. In München sollte der Fridericus-Rep-Film zur Vorführung gelangen. Wäghaus erwiderte...

Tragischer Tod von Mutter und Kind. In Amberg ist eine Mutter mit ihrem Kind auf tragliche Weise ums Leben gekommen.

Zwei Bauernhöfe abgebrannt. Die Berliner Feuerwehre wurde am Donnerstag mittig nach dem Hiesigen Dietersdorf bei Grop...

Ein Leppischkehai im Ratskess. Wie aus dem Berliner Rathaus mitgeteilt wird wurde vor zwei aus dem Stadtbereich...

Einmaliger Besuch. Ein Gastwirt erstattete bei der Berliner Polizei Anzeige, daß man bei ihm einen Einbruch verübt habe.

Die Hochzeit des Kaisers. Der Kaiser hat seine bevorstehende Heirat...

Pariser Standaalaffäre. Eine große Standaalaffäre wird heute in Paris lebhaft besprochen. Ein Jahr reifer Industrieller...

Verblichung des Automobilbetriebes.

Die katastrophale Preissteigerung aller Betriebsstoffe macht den Automobilbesitzern ernste Sorge und zwingt zu Sparmaßnahmen.

Franz von Vecsey.

Unter den Geigenkünstlern der Gegenwart nimmt Franz von Vecsey einen bevorzugten Platz ein. Er ist Virtuoso im höheren Sinne des Wortes.

Sein Ton ist von zauberhafter Klarheit und Rundung, frei von allen Schlägen, aber eben so frei von künstlicher Weichheit. Die libere, kraftvoll gesunde Auffassung der Händel-Sonate in D-Dur bewirkt eine herrliche, deutliche Welle...

Die Teuerungszuschläge an die Beamten.

Der Uebermardungsanspruch des Reichstages beschäftigt sich getrennt mit dem Ergebnis der Verhandlungen, das zwischen der Reichsregierung und den Epikemorganisations der Beamten...

Die neuen Gehaltsaufstellungen für Beamte und Staatsarbeiter, die zwischen der Reichsregierung und den Epikemverbänden der Organisationen für September vereinbart worden sind...

Die sozialdemokratischen Parteitage.

Frauenfrage, Aufbruch u. a. auf dem Parteitag der SPD. Augsburg, 22. September. (Eigene Drahtmeldung.) Der Parteitag der SPD über die Frauenfrage...

Ein neues Strafgesetzbuch. Und zwar unter Beteiligung des Reichs-Verkehrs. Verhandlungen seien in dem Entwurf die Grundrissen die Grundbestimmungen und die Zwickelfragen...

Der 22. September. (Eigene Drahtmeldung.) Der Parteitag der Unabhängigen Arbeiterpartei Deutschlands...

Die ihre Selbstheit für Sozial-Verkauf. (Eigene Drahtmeldung.) Die ihre Selbstheit für Sozial-Verkauf. (Eigene Drahtmeldung.) Die ihre Selbstheit für Sozial-Verkauf...

Die Hundertjahrfeier der Naturforscher.

In der letzten allgemeinen Sitzung am Mittwoch - die Abteilungsarbeiten gehen nach dem Samstag - sprach Geheimrat Professor Dr. Walther v. Ballou...

Die Hundertjahrfeier der Naturforscher. In der letzten allgemeinen Sitzung am Mittwoch - die Abteilungsarbeiten gehen nach dem Samstag - sprach Geheimrat Professor Dr. Walther v. Ballou...

auf dieses befristet. Andere Synodisten und Romerungen schlugen vor, die ganze Geschichte an den Romantiken, und der Augenblicksfehler der Arbeiter veranlaßte sich sehr bald in Radikal.

Auch auf einen anderen Uebelstand weist Dr. Müller in seinen Ausführungen hin. In den Städten führen heute trotz Wohl- und Gehaltserhöhung alle diejenigen, die nicht zu den Schwerkriegern oder zu den jugendlichen Leiharbeitskräften gehören, die sich im Besitz und bei dem Ausgeben großer Summen wie gewohnt wüßig und reich vornehmen, eine Lebensweise, die dem Körper noch stärker entzweit, als bis unter den wirtschaftlichen Zwangnahmen der letzten Kriegsjahre der Fall war.

Wohlfühl ist nötig, denn die wirtschaftliche Not und endlose Verteuerung ist auf die Dauer unerträglich. Mit geistlichen Mitteln oder mit Einfuhrverboten, Währungsregeln, Preisrestriktionen und dergleichen allein kommt man nicht aus. Einer der beiden Wirtschaftsfaktoren muß wenigstens für unsere Inlandsproduktion eine Kraft einfließen, um zu einer Erholung zu kommen.

Wohlfühl ist nötig, denn die wirtschaftliche Not und endlose Verteuerung ist auf die Dauer unerträglich. Mit geistlichen Mitteln oder mit Einfuhrverboten, Währungsregeln, Preisrestriktionen und dergleichen allein kommt man nicht aus.

Bunbury im Stadttheater.

Das Haus ausverkauft. Eine erfolgreiche Erhebung in unserer Zeit. Seit 1919 macht man eine merkwürdige Entdeckung: Je höher die wirtschaftliche Lage, desto besser der Erfolg von Theateraufführungen.

Das Haus ausverkauft. Eine erfolgreiche Erhebung in unserer Zeit. Seit 1919 macht man eine merkwürdige Entdeckung: Je höher die wirtschaftliche Lage, desto besser der Erfolg von Theateraufführungen.

Das Haus ausverkauft. Eine erfolgreiche Erhebung in unserer Zeit. Seit 1919 macht man eine merkwürdige Entdeckung: Je höher die wirtschaftliche Lage, desto besser der Erfolg von Theateraufführungen.